

# NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern  
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Dezember 2000  
Nr. 612



## Die Himmelskönigin und der Marschendichter

Hermann Allmers als Verehrer der Jungfrau Maria

Bei seinen Reisen in den Süden begegnete Hermann Allmers einer Art von Frömmigkeit, die er in seiner norddeutschen Heimat nie kennen gelernt hatte: Er entdeckte den römischen Katholizismus mit seinem Reichtum an kirchlicher Kunst, Musik und feierlichen Riten. Allmers war davon tief angerührt. Bei seiner ersten großen Reise im Jahre 1845 besuchte er die norditalienische Stadt Verona und berichtete von einem Sonntagmorgen, den er dort erlebte:

„Der letzte Tag, den ich in Verona verlebte, ein Sonntag, zeigte mir noch einmal die alte, schöne Stadt in allen ihren Eigentümlichkeiten und bot mir eine Fülle reicher Genüsse. Der Morgen, klar, warm und sonnig, weckte mich durch ein heiteres, vielstimmiges Gebimmel, das von allen Türmen in die blaue Luft hineintönte und die Gläubigen zur Frühmesse rief. Ich sagte: ein heiteres Gebimmel; denn alle Glocken sind nur klein und haben eine helle, hohe Stimme, daß das Geläute nicht wie von unseren Domen ernst, feierlich und beruhigend, sondern ganz dem italienischen Elemente gemäß mehr heiter, ja fast lustig klingt. Aber der ganze katholische Kultus mit seinen goldenen Maßkleidern und blumigen Altären, mit Weihrauchduft und Kerzenschimmer, mit seinen herrlichen Madonnenbildern und süßen Christkindern, mit seinen brausenden Jubelhymnen und kindlichen Ave Marias, und namentlich in Italien, ist ja bunt und heiter und warm wie der schöne Himmel, der ihn umstrahlt.“

Es hat doch etwas unaussprechlich Seliges, in einer katholischen Kirche zu träumen und nachzuhängen seinen Phantasien und Gefühlen. Das genoß auch ich an diesem Morgen in den reichen, dämmernden Räumen der Anastasia-Kirche. Die Kerzen schimmerten, blaue Weihrauchwolken zogen leise durch das hohe Gewölbe hier und dort ein hehres Marienantlitz traumhaft verhüllend oder wie eine Glorie umgebend; und ich, gelehnt an eine Marmorsäule, einsam unter der stillmurmelnden, knieenden Betermenge. Das Hochamt hatte begonnen. In hehren Klängen wogte die Orgel ein schönes Präludium, schwieg, und das Orchester fiel ein. Schmeichelnde Geigen, schüchterne Flöten wechselten mit mächtigen Posauntentönen und langen, dumpfen Paukenwirbeln. Gewaltiger und gewaltiger wurden die Tonmassen, himmelanschwellend, markerschütternd durchdonnerten sie die weiten Gewölbe, daß einem das Herz erbebt. Auch sie verhallten, und die Sänger begannen. Erst der Chor der Frauen, schöne Sopran- und Altstimmen, kindlich flehend und selig schweigend. Ernst und feierlich mischte sich der Männerchor dazwischen, und immer schöner, immer sehnender, immer besceller ward der heilige Hymnus und brach ab auf seinem höchsten Gipfel des Entzückens, ein überaus seltsames Aeh aus tiefster Seele gerufen, ein Hinsinken vor dem himmlischen Strahl. Ganz still war's dann wieder. Vom Hochaltar tönten die

Worte des Priesters, langgezogen, monoton und ernst. Dreimal ertönten sie, und dreimal antworteten die Sänger mit einem freudigen Amen, bis wieder Orgel und Instrumente einfielen und nun vereint Sänger und Musik ein lautes, jubelndes, stürmendes Gloria Deo in excelsis erschallen ließen. Dann verschwand alles um mich her, da war's, als ob das Kirchengewölbe zerbarst und sich auflot vor dem großen Gotteslichte und die Seele auf den Schwingen der Töne und den Wolken des Weihrauches überselig hinaufschwebte zum blauen strahlenden Himmel, da war's eine Seligkeit niederzustürzen und die Tränen einer nie geahnten vernichtenden Wonne zu weinen.“ Der Besuch in der Anastasia-Kirche war für den 24-jährigen Rechtenflether ganz offensichtlich ein religiöses Schlüsselerlebnis.

Besonders die Verehrung der Muttergottes in den katholischen Regionen des Südens hatte es ihm fortan angetan. Der im norddeutschen Protestantismus aufgewachsene und von nationalistisch geprägten Lehrern erzogene Sohn der Wesermarsch entdeckte in sich einen Sinn für die großen Gefühle, die mit der Anbetung der Maria verknüpft wurden. Diesem Gefühl lieferte er sich besonders in seinen Dichtungen ohne Einschränkungen und Hemmungen aus. So entdeckten wir mit ein wenig Verwunderung in seinem Werk einen veritablen Marienhymnus, den er zuerst in seinen „Römischen Schlendertagen“ 1869 veröffentlichte:

Wo mir dein hehres Bild entgegen-  
tritt,  
Holdselige, Gebenedeite du,  
Sei's, wo es sei, im armen Heil'gen  
stock,  
Am Rain des Feldes, im gehöhlten  
Baum,  
Am tief weltabgeschiednen Waldes-  
pfad,  
In hoher Kirchen dämmervoller  
Wölbung,  
Von gottgeweihter Meisterhand  
geschaffen,  
Und selbst im wesenlosen Traum  
des Sinns,  
Sei's, wo es sei, in Verehrung und  
Andacht,  
Maria, hohe Königin des Himmels,



Gotische Pieta (um 1420). Maria trauert um ihren toten Sohn Jesus. Holzplastik aus der Bütteler Kirche, jetzt im Allmers-Heim zu Rechtenfleth

Holdselige, Gebenedeite du! –  
Ave Maria!

Heilige Jungfrau! Wenn du demuth-  
voll  
Und kindlich fromm und rein und  
mild und still  
Und hehr erstrahlend doch in  
Himmelshoheit  
Die Blicke niedersenkst, durch-  
schauert's mich  
Mit ahnungsvoller, wundersamer  
Macht.  
Das ist die heil'ge Macht der ewigen  
Schönheit  
Und neuerstand'nen Paradiesesun-  
schuld,  
Und morgenfreudig, frühlings-  
sonnenhaft  
Wird's mir im Herzen, heilige Jung-  
frau du!  
Ave Maria!

Wie kam Hermann Allmers zu einem solchen Bekenntnis? Der Marschendichter war durch und durch eine Künstler-Natur. Kunst aber lebt von der Anschauung, von Bildern, die sich in Worte kleiden oder sich als Gemälde und Statuen darbieten. Sein Haus in Rechtenfleth ist voll von diesen Bildern, die ihn als Dichter inspirierten, an die Geschichte erinnerten und ihn durch das Leben begleiteten. Die evangelischen Kirchen seiner Heimat aber waren arm an solchen Bildern. Die aus dem Mittelalter überkommenen Kunstwerke hatte man überwiegend aus den Gotteshäusern entfernt. Auf seinen Reisen wurde Allmers klar, dass ein ganz großes Feld einer bildhaften Frömmigkeit in Süddeutschland und vor allem in Italien erhalten geblieben war. Hier waren

die Heiligen und vor allem Maria lebendige, hochverehrte Gestalten. Ihm wurde schmerzlich bewusst, dass diese volkstümliche Form der Frömmigkeit in seiner heimatlichen Kirche völlig ausgeblendet war. Er erlebte die katholischen Messfeiern als höchst eindrucksvolle, das Gemüt und das Auge ansprechende Inszenierungen. Gerade die Heiligenverehrung, welche die Aufklärung als gestrig, fast abergläubisch verleumdet hatte, sprach den kunstsinnigen Dichter an.

So findet sich in seinen Dichtungen eine hymnische Beschreibung eines Hochamtes, also einer festlich ausgestalteten Messfeier. Es fehlt kein preisendes Attribut über des „Altars Kerzenpracht“, auf das „farbenglühend das Himmelslicht“ fällt. Des „Weihrauch's leise bläuliche Wolken“ in den herrlichen Hallen enthüllen „schöne fromme Mariengesichter“, die alte längst verschollene Meister auf edlen Goldgrund gemalt hatten.

Hymnisch ist auch seine Beschreibung der Kirchenmusik. Der Orgelklang stimmt seine „Seele wunderbar ruhig, wunderbar heilig“. Die wie „Wellen des Ozeans rollenden Töne“ gießen heilige Schauer durch das ahnende Menschenherz. Die Beschreibung des Hochamtes wird immer hymnischer. Allmers fühlt sich tiefer in die Frömmigkeit des katholischen Gläubigen ein, als man von einem protestantischen Rechtenflether erwarten würde. Das jauchzend und in sel'gem Schwelgen erklingende „Gloria in excelsis“ zieht ihn mit unfassbarer Macht auf die Knie. „Still lag ich da und Thränen drangen glühend hervor, ich habe geweint“.

Mitten in dieser religiösen Hochstimmung hat er eine Vision: ...aus stillwallendem Weihrauchgewölk

Taucht ein hehres Marienantlitz.  
Mit stillem Vorwurf  
Das schöne strahlende Himmels-  
auge auf mich gerichtet,  
Rief es mir zu mit sanftem Laut:  
„O schäme dich nicht, daß du nie-  
dersankst,  
Nicht der Thränen im Blick und der  
stillen Entzückung!  
Nichts im Leben ist reiner und  
süßer  
Und heiliger nichts auf der weiten  
Welt,  
als das Knie gebeugt,  
als die Träne geweint  
im uralten heiligen Schönheitsdienst“

Die Jungfrau Maria gibt seiner Seele Frieden. Er darf sich die religiöse Hochstimmung erlauben. Die Zweifel des kühl argumentierenden Verstandes werden zurückgedrängt. Allmers gibt seinen Gefühlen recht und wird ein ergebener Jünger der himmlischen Frau.

Nun spielt Maria nach der klassischen altkirchlichen Theologie bei der Inkarnation des Gottessohnes eine wichtige Rolle. Auf geheimnisvolle Weise ist Christus wahrer, wirklicher

Fortsetzung Seite 2

## Die Himmelskönigin...

Fortsetzung von Seite 1

Mensch, der leiden und sterben kann und zugleich wahrer Gott und dem göttlichen Vater wesensgleich. Maria ist Trägerin dieses Geheimnisses, Werkzeug des wunderbaren Geschehens, das sie glaubensvoll an sich geschehen lässt.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Hermann Allmers diese kirchliche Theologie bejaht und die Rolle der Maria beim Inkarnationsgeschehen angenommen hätte. Er konnte auch ohne diese Theologien, rein von der Anschauung, vom Gefühl her ein Jünger der Himmelskönigin sein.

Für ihn ist Maria vor allem ein Symbol, ein religiöses Sinnbild für eine bestimmte Schau des Weiblichen.

Heilige Mutter Gottes, schau ich dich,  
ob du in namenloser Seligkeit  
Dein göttlich Kind still an den  
Busen drückst,  
Ob du im tiefen, heißen Seelenschmerz  
Den heil'gen Leichnam auf den  
Knieen hältst,  
Dann bist du mir ein Symbol des  
Heiligsten  
Das uns der Himmel hier auf Erden  
gab,  
bist mir Symbol des heil'gen Mutterherzens  
In seinen Wonnen und in seinen Qualen.  
Ave Maria!

Maria, hohe Himmelskönigin!  
Der zarten Jungfrau Unschuld, Demuth, Schönheit,  
Der Mutter Liebe, Stärke, Opfermuth,  
des Weibes ganze Wunderherrlichkeit  
umstrahlen dich in ew'gem Glorionschein;  
D'rum nennen sie dich Königin des Himmels.

Maria – das ist ein liebliches Gesicht, Gegenstand anbetender Gefühle. Er erkennt in ihr der „zarten Jungfrau Unschuld, Demuth und Schönheit“. Allmers liebt dieses weibliche Gegenüber, so wie man eine ferne traumhafte Geliebte hat, die nie in die Realität des Lebens herabsteigen muss. Maria ist seine himmlische Traumfrau, die von ewigem Glorionschein umstrahlt ist.

Und zugleich ist sie das Symbol des Mütterlichen. Er sieht in ihr die trauernde Mutter, die den sterbenden Sohn auf ihrem Schoß trägt und in dem Weh darüber vergeht. Die Pieta eben, durch deren Herz ein Schwert geht. Maria – die Leidende, die Passive, die opferbereit Leidende. Er verehrt in Maria das „Ewig-Weibliche“ mit seinen Wonnen und seinen Qualen. Nicht weniger, aber auch nicht mehr hält er von ihr.

Dieses Bild von der „ewigen Wunderherrlichkeit des Weibes“ hat allerdings auch Wurzeln in der Biographie von Allmers. Er hat lange keine engere Beziehung zu einer Frau zugelassen, immer nur von ferne geliebt, so lange gezögert eine Bindung einzugehen, bis es zu spät war. Marie Schauburg, die er zuerst nur verehrt, dann innig liebte und für sich als Frau gewinnen wollte – sie starb unerwartet und ließ ihn stumm und einsam trauernd zurück.

Die Liebe zu seiner Mutter muss ganz besonders tief und groß gewesen sein. Zu Allmers eindrucksvollen Dichtungen zählt das, was er unter der Überschrift „In der Fremde“ über seine Liebe zur frühverstorbenen Mutter schrieb. So verkörpert er in der Maria die innig-geliebten, aber stets fernen Frauen aus seinem Lebenskreis zu Gebieterinnen seines Herzens und erhebt die sich in Fürsorge und Sohnesliebe verzehrende Mutter zur erhabenen Himmelskönigin, der er sich in „Liebe, Verehrung und Andacht“ naht.

Es wäre verwunderlich, wenn der Rechtenflether Dichter nicht versucht hätte, Spuren der Marienverehrung bei den friesischen Marschenleuten zu finden. Ihnen galt ja seine besondere Liebe. Maria und die Friesen – welch ein Thema! Nun gibt es unter Allmers' Gedichten eines über die „Mutter Gottes zu Mulsum“. Es gehört zu den weniger bekannten Schöpfungen des Autors, zeigt aber, dass er die Kirchen des Wurster Landes recht genau kannte.

Zu Mulsum steht im Friesland  
Von roh behauenen Steinen  
Ein Kirchlein, moosig, alt und grau,  
mit Fenstern so schmalen,  
so kleinen.

Das Kirchlein steht auf seiner Wurt  
Wohl an die tausend Jahre,  
ein schönes Muttergottesbild,  
das steht auf dem Altare.

Und nun beginnt in dem Gedicht ein Gespräch zwischen dem „Jesulein“ auf dem Arm seiner Mutter über die Vernachlässigung und Missachtung des Altarbildes durch die Mulsumer. Es ist der Weihnachtsabend und das Kind erzählt von früheren, besseren Zeiten:

Und sonst wenn mein Geburtstag war  
Das war ein Glänzen und Prangen  
Wohl hundert Lichter auf dem Altar  
Trompeten und Pauken klangen.

Die Mutter antwortet dem kleinen Sohn, er hätte ein Recht zu klagen. „Dahin ist längst die schöne Zeit der alten frommen Friesen“.

Kein Weihrauchduft, kein Kerzenglanz,  
kein freudig' Festgepränge,  
Kein Priester liest im Goldgewand  
Die Messen der frommen Menge

Die Verehrung von Mutter und Kind im Marschenland an der Weser hatte einen guten, leicht einsehbaren Grund:

Einst war ich Mutter vom ganzen Land  
Und schützte Schleusen und Deiche  
Bei jeder Sturmflut flehte man  
Mich an, auf daß sie weiche.



Maria mit dem Kinde (um 1390). Romanische Auffassung der mütterlichen Maria. Holzstatue aus der Bütteler Kirche, jetzt im Allmers-Heim zu Rechtenfleth

Und war das Land von Wasser frei,  
Und grünt die Saaten wieder,  
Von Neuem eilten sie rings herbei  
Und sangen mir Dankeslieder.

Und kehrten nach kühner Streiferei  
Die Friesen heim vom Meere,  
Die beste Beute, die sie gemacht,  
Die weihten sie mir zur Ehre.

Zu dem Gloria, das zur Ehre der Maria erklang, gehörte – so Allmers – auch das „Ave Stella Maris“. Insgesamt entwirft er in seiner Dichtung das Bild einer engen vertrauten Verbindung zwischen Maria, dem holdseligen Stern des Meeres und den meerbefahrenden Friesen. Ein Bild, das der historischen Nachprüfung durchaus standhalten kann. Die trauliche Mulsumer Wurtenkirche mit ihrem Marienaltar wäre dann das kultische Zentrum dieser Marienverehrung der friesischen Küstenbewohner und Meerfahrer gewesen. Eine Vorstellung, die einleuchtet, wenn sie auch nicht direkt bewiesen werden kann. Es wäre aber möglich, dass Allmers um 1860 noch aus mündlichen Überlieferungen an der Küste schöpfen konnte.

Im Nachlass des Dichters fand sich eine größere Zahl von Reproduktionen von Gemälden aus der europäischen Kunstgeschichte. In der Sammlung überwiegen Madonnen-Darstellungen italienischer Herkunft.

Im Allmers-Heim finden sich zwei Holzplastiken mit Darstellungen der Maria, die nach der Rechtenflether Überlieferung aus der Kirche in Büttel stammen sollen. In dem protestantischen Kirchlein werden sie damals so wenig Beachtung gefunden haben, dass der Marschdichter sie günstig erwerben konnte. Die ältere Plastik aus der Zeit um 1380 zeigt eine statuarisch thronende Maria mit ihrem Kinde. Es ist viel Würde, jedoch wenig Gefühl in diesem noch romanisch wirkenden Bildwerk. Das jüngere Werk aus der Zeit um 1420 ist eine Pieta. Hier ist der Geist der Gotik deutlich zu spüren. Die jugendlich liebliche Gottesmutter blickt voller Schmerz auf den starr auf ihrem Schoß liegenden toten Christus. Die leidvolle Passion einer Mutter, die überwältigende Trauer um den Heiland findet erschütternden Ausdruck. Offenbar ist der Eindruck dieser Pieta in seinen Marien-Hymnen eingegangen, wenn er von der mütterlichen Maria sagt, dass sie „im tiefen, heißen Seelenschmerz den heil'gen Leichnam auf den Knieen“ hält.

So hat Hermann Allmers seinen Sammlungen zwei mittelalterliche Kunstwerke norddeutscher Herkunft eingefügt, die seine innige Zuneigung, ja seine tief empfundene Liebe zur Maria bekunden.

Zu den unvergänglichen Dichtungen des Rechtenflethers gehört sein „Ave Maria im Gebirge“. Hier verbinden sich seine romantische Naturanschauung und seine innige Marienverehrung auf vollkommene Weise. Wir treten mit dem Dichter vor die erhabene Kulisse eines Alpentaales, inmitten der Wiesen breitet sich ein See. Von ferne klingen Glocken, am Wegesrand ahnt man ein Bildnis der Maria, das zur Anbetung einlädt. Allmers schildert die Szene so:

Die Sonne sinkt, die hohen Alpen stehen  
In lauter Licht und Duft und Gold und Glut;  
Still ruht der See mit seiner grünen Flut,  
Still wird's, als sollt' ein Wunder nun geschehen.

Und tiefes, schönes Glockenklingen  
Durchzittert nun das goldumflossne Tal  
Und mahnt beim letzten Abend Sonnenstrahl  
Der Mutter Gottes einen Gruß zu bringen.

Und alles betet rings mit stillem Neigen  
Zu dir, Maria Himmelskönigin,  
– So schwindet leis der letzte Strahl dahin,  
die letzten Glocken klingen aus und schweigen.

Das Bild rundet sich. Der Marschdichter und Kunstfreund Allmers war ohne Zweifel ein tief religiöser Mensch, der sich besonders dem künstlerischen Ausdruck der herkömmlichen Marienfrömmigkeit zuwandte. In seiner herzlichen Zuneigung zur Jungfrau Maria fand er lebenslang seelische Erquickung, Trost in einsamen Stunden und glaubensvolle Inspiration bei seinem dichterischen Schaffen. Er war in seiner reinen und unverfälschten Liebe zur Gottesmutter wirklich fromm.

Johannes Göhler

## EINLADUNG

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“  
lädt zu folgenden Veranstaltungen im Januar 2001 herzlich ein:

**Dienstag, 9. Januar 2001, 20.00 Uhr, Burg Bederkesa**

Johannes Göhler, Ringstedt:

**Bäuerliche Haushaltung  
vor 400 Jahren im Amte Bederkesa**

(Gemeinsam mit der Burrgesellschaft Bederkesa)

**Mittwoch, 10. Januar 2001, 19.30 Uhr,  
Altes Pastorenhaus, Misselwarden**

Johannes Göhler, Ringstedt:

**Mit geübtem Schwung über die Gräben –  
Verbreitung und Geschichte des Kluvestocks**

(Gemeinsam mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde)

**Mittwoch, 31. Januar 2001, 19.30 Uhr,  
Altes Pastorenhaus, Misselwarden**

Dr. Walther Harcken jun., Dorum:

**Wie einst das Marschenfieber Leid und Tod  
über die Küstenbewohner brachte**

(Gemeinsam mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde)

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

# Ein grausiges Ringen mit den Fluten

Die Sturmflut von 1717 und ihre Auswirkungen auf die Marschenbewohner

Kein Krieg, keine Seuche hat bei den Bewohnern der Nordseeküste ein solches Erschrecken hervorgerufen wie die seit dem Mittelalter in großem Abstand wiederkehrenden Sturmfluten. Hilflos waren die Menschen den Urgewalten des Wassers ausgeliefert. Kam ein blindes Schicksal über sie? Wollte ein zorniger Gott die Marschenleute für ihre Sünden strafen?

Der Hamburger Barthold Heinrich Brookes, einst Amtmann zu Ritzbüttel, fasste diese abgrundtiefe Angst vor dem Meer 1738 in seinem „Irdischen Vergnügen in Gott“ in folgende Worte:

„Grausam ist die Macht der Fluthen, daß ein jeder drob erschrickt, wenn sie Gott als seine Ruthen über Städt' und Länder schickt.“

Offensichtlich unter dem Eindruck der Berichte über die Weihnachtsflut von 1717 beschreibt Brookes herzerreißende Szenen: Da wird von einer rasenden Flut getragen ein „zarter Säugling mit wimmerndem Geschrei“ samt seiner Wiege fortgerissen. Ein sich angstvoll umschlingendes Ehepaar wird zur „Beute der erzürnten Flut“ und vom „Strudel eingeschluckt“. Friedhöfe werden aufgerissen und „halb vermoderte Gebeine treiben als im Todten-See, recht entsetzlich hin und her“.

Noch Hermann Allmers widmet in seinem Marschenbuch von 1857 den Sturmfluten ein eindringliches Kapitel. Er schreibt:

„Die Geschichte des Friesenvolkes, soweit zurück wir sie verfolgen können, ist eine einzige Kette unsäglichster Kämpfe und namenloser Leiden, wie wir sie in solchem Maße bei keinem andern Volke wiederfinden werden.“

Wo es auch seine Wohnungen aufgeschlagen, ob am Zuydersee, am Dollart oder am Busen der Jade, ob im Stedinger- oder Butjadingerland, in

Osterstade, im Lande Wursten und weiter an der Nordsee hinauf hin an Jütlands Küste: was die Chroniken melden, ist ein ewiges Siegen und Erliegen, ein grausiges Ringen und Kämpfen ohne Ende mit den Fluten um den teuren Heimatboden, um Existenz, um Hof und Herd, um Weib und Kind. Es ist herkömmlich geworden, den Mut der Vesuvbewohner anzustarren, welche ohne Furcht, wenn kaum der alte Feuer-speier, der soeben ihre Hütten, Felder und Weinberge zerstörte, ausgetobt hat, immer und immer wieder an seinem Fuße ihre Wohnungen bauen und von neuem zu säen und zu pflanzen beginnen in dieser gefährlichen Nachbarschaft. Allein was sind solche Gefahren gegen das namenlose Elend, welches das Friesenvolk in so vielen Jahrhunderten erduldet! Was sind einzelne Vesuvausbrüche gegen die ungeheuren Sturmfluten, deren das Volk der Friesen so viele in seinen Annalen aufzuweisen hat, Sturmfluten, von denen eine einzige oft zwanzig oder dreißig Dörfer vom Erdboden verschwinden ließ, meilenlange Landstriche in ödes Watt verwandelte, vielen Tausenden wackerer Menschen das Leben raubte, die kostbarsten Schleusen und Deichanlagen in wenigen Stunden vernichtete und ganzen Küstenstrichen nicht selten eine andere Gestalt gab!“

Es gibt eine Fülle von Berichten über diese Fluten, die den Dollart in die Emsmündung und den Jadebusen ins östliche Friesland gruben und ganze Dörfer forttrissen. An der Küste Schleswig-Holsteins ging die große, dichtbesiedelte Insel Nordstrand 1634 durch eine solche Flut verloren. Die beigefügte Darstellung von Johann Melchior Füesslin aus Zürich gibt einen erschütternden Eindruck von den Schrecken der Sturmflut im Jahre 1717.

Was folgte auf diese Fluten? Wie wirkten sich die Katastrophen auf die wirtschaftlichen, sozialen und geistig-



„Die Sturmflut von 1717 über das Land der Friesen“ (aus dem Marschenbuch von Hermann Allmers, 1857)

religiösen Verhältnisse der betroffenen Menschen aus? Die Menschen suchten angstvoll nach Erklärungen für das Furchtbare und fragten sich: Warum ist dieses göttliche Strafgericht über uns gekommen? Die Schäden waren nur sehr schwer zu beseitigen, der Wiederaufbau der Deiche dauerte quälend lange. Der Boden war versalzen, Seuchen breiteten sich aus. Professor Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen hat die Auswirkungen der Weihnachtsflut von 1717 anhand

des umfangreichen Aktenmaterials und der zeitgenössischen Berichte erforscht.

Seine Forschungsergebnisse sind Gegenstand eines Vortrages, den er am 25. Januar 2001 im Deutschen Schiffahrtsmuseum halten wird. Wer sich von der sturmumtosten Geschichte der Küstenregion ein realistisches Bild machen will, sollte die Darlegungen des Göttinger Historikers nicht versäumen.

Johannes Göhler



## Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Januar 2001

**Sonnabend, 6. Januar 2001, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion:** Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Dr. Hans-Jürgen Rüger

**Dienstag, 9. Januar 2001, 20 Uhr, Bad Bederkesa, Festsaal der Burg:** Johannes Göhler, Ringstedt, Vortrag mit Lichtbildern: „Bäuerliche Haushaltung vor 400 Jahren im Amte Bederkesa – Was die Männer im Heergewett und die Frauen in der Frauengerade ihren Nachkommen hinterließen“. (Gemeinsame Veranstaltung mit der Burgesellschaft Bederkesa)

**Mittwoch, 10. Januar 2001, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus:** MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

**Mittwoch, 10. Januar 2001, 19 Uhr, Bad Bederkesa, Waldschlößchen-Böschhof:** „Plattdütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

**Mittwoch, 10. Januar 2001, 19.30 Uhr, Misselwarden, Altes Pastorenhaus:** Johannes Göhler, Ringstedt: „Mit geübtem Schwung über die Gräben – Verbreitung und Geschichte des Kluvestocks. Der friesische Sprungspeur und seine militärischen Vorzüge bei mittelalterlichen Kriegszügen“. (Gemeinsame Veranstaltung mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde Wremen/Misselwarden)

**Donnerstag, 11. Januar 2001, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1:** Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Heinz-Dieter Mehrtens

**Montag, 15. Januar 2001, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1:** Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

**Dienstag, 16. Januar 2001, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek:** Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Busler

**Mittwoch, 17. Januar 2001, 19 Uhr, Bremerhaven:** Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

**Donnerstag, 18. Januar 2001, 19.30 Uhr, Otterndorf, Stadtscheune:** Johannes Göhler, Ringstedt, Vortrag mit Lichtbildern: „Bäuerliche Haushaltung auf Geest und Marsch – Was die Männer im Heergewett und die Frauen in der Frauengerade ihren Nachkommen hinterließen“. (Gemeinsame Veranstaltung mit der Kranichhaus-Gesellschaft)

**Donnerstag, 25. Januar 2001, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum:** Prof. Dr. Manfred Jakobowski-Tiessen, Göttingen: „Die Sturmflut von 1717 und ihre Auswirkungen auf die Bewohner der Weser- und Elbmarschen“. (Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum)

**Mittwoch, 31. Januar 2001, 19.30 Uhr, Misselwarden, Altes Pastorenhaus:** Dr. Walther Harcken jun., Dorum: „Wie einst das Marschenfieber Leid und Tod über die Küstenbewohner brachte“. (Gemeinsame Veranstaltung mit der Ev.-luth. Kirchengemeinde Wremen/Misselwarden)

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04 751/41 38.

Der Arbeitskreis „Stadtgeschichte Bremerhaven“, Leitung Dr. H. Bickelmann, tagt im Januar nicht.

## Hans H. Meyer

Een Minsch, an den ik geern trüchdenken do

Dat is nu al een poor Jahr her, dat ik to den Schrieverkring von de „Männer vom Morgenstern“ hören do. Wenn de an jeden tweeten Midde- weken in'n Moond in Bad Beers toh- oopkoomt, denn heff ik – von Hars- feld ut – den wiedensten Weg. Ober dat mookt mi nix ut. De Minschen von den Schrieverkring, de geevt mi jüm- mer so veel mit – an Fründlichkeit, an Nosicht, an Leef –, dat ik achterher mit grote Freid mi op den Weg no Hu- us mook. – Ik kunn von mannigen annern wat vertellen. – Ober ik will vundoog bi Hans Meyer blieven.

He wör de Öllste in den Schriever- kring. Ik weet ok nich, wie dat anfang mit de Fründschaft twüschen uns be- den. Jedenfalls – dat klapp von An- fang an. Un dat güng von em ut. Ik harr toerst dat Gefühl, de is jo veel to oolt för mi, meist twintig Jahr öller. Ober wenn ik dor wieter öber noden- ken do, denn is dat noch gornix gegen de Minschen, de ik to mien Fründen tellen do – un de dörig, veertig un öber föfftig Jahr jünger sünd as ik – un mit de ik mi goot verstoh.

Dat Vertroen, dat Hans Meyer mi geben hett – un dat ik em jüst so ge- ben kunn, dat wör man eenmol goot. Wi hebbt uns gegensiedig as „Frün- nen“ betekent, un dat güllt nich bloots för uns beiden, dat güllt jüst so goot för sien Fro un för mien Fro. – Wi hebbt uns besocht un uns jümmer freit, wenn wi uns sehgen. Mien Fro

un ik hebbt von Hans Meyer un sien Fro veel leert. Se harrn in jümehr Le- ben jo veel mehr beleevt as wi. Wi kunnun veel von jüm afkieken.

Un denn de Oort von Hans Meyer: Jeden Dag annere Minschen een Freid moken. Dat wör sien Grundsatz. Dor heff ik foken öber nodacht – un heff mi jümmer wedder vörnomen, dat notomoken. Ob ik dat schaffen do? Ik weet dat nich.

Kort vör sienem Hartinfarkt wör he mit sien Fro noch mol bi uns in Harsfeld. Dat wör een feinen Besöök. Wat hett he noch vertelt von si- en letzte Reis, von sien letzet Book, dat he schreben hett, von sienem Com- puter-Lehrgang un de Prüfung, de he mit 87 Jahren noch bestohn hett. – Wat hebbt wi uns freit öber den Fisch, den he uns noch von Bremer- hoben besorgt un fein „filiteert“ hett. De letzte Mohltiet, de bitlang in de „Kühltruhe“ leeg, hebbt wi gü- stern vertehrt – un dorbi von em, von Hans Meyer, snackt.

Ik heff allens, wat ik footkriegen kunn von dat, wat he schreben hett, tohoopsammelt un een beten in Ord- nung bröcht. Un dat is veel mehr as een vermoot is.

Hans Meyer fehlt mi – as Vörbild, as Fründ. Dat kann ik woll seggen. Ik bün trurig, dat he nich mehr dor is. Ober ik bün dankbor, dat't em geben hett – un dat ik dat Glück harr, em to kennen. Hinrich Gerken

## Umschau

### 25 Jahre Gymnasium Langen

Das zunächst als Ableger des Kreisgymnasiums Wesermünde in Bremerhaven im August 1975 gegründete, aber schon nach drei Monaten verselbständigte Gymnasium Langen begeht in diesem Jahr sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß hat das Kollegium kürzlich eine Festschrift herausgegeben, die Teil des Schuljahresberichtes 1999/2000 ist. In Wort und Bild wird über die Entwicklung der Schule und über verschiedene Aktivitäten (u. a. Schüleraustausch mit Frankreich, Exkursionen, Naturschutz) berichtet. Mehrere Listen von Personen, die in den letzten 25 Jahren mit der Schule verbunden waren (Schulabgänger, Schülersprecher, Vertrauenslehrer, Schulleiternatsvorsitzende, Kollegium), schließen die Broschüre ab. Bi

### Harmonium gesucht

Der Förderverein Schulhistorische Sammlung Bremerhaven sucht ein beispielbares Harmonium aus der Zeit von 1900. In einem historischen Klassenraum wird seit einigen Jahren „Unterricht wie vor 100 Jahren“ für Schulklassen erteilt. In vielen Klassenräumen standen früher solche Instrumente. Um die alten Zeiten noch authentischer entstehen zu lassen, darf der herrliche Klang eines Harmoniums nicht fehlen.

Angebote bitte an den Förderverein unter Telefon 04 71/5 90-25 93 oder priv. 04 71/37 04 (Mildner).

### Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“

Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung Dr. Hartmut Bickelmann, tagt im Januar nicht.

### Premiere bei der „Waterkant“

Am 13. Januar 2001 öffnet sich der Vorhang im Kleinen Haus des Stadttheaters Bremerhaven für die

## EINLADUNG

Der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“  
lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven  
und dem Deutschen Schiffahrtsmuseum ein zu einem

### Vortrag

am Donnerstag, dem 25. Januar 2001, 19.30 Uhr,  
im Vortragssaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums  
Hans-Scharoun-Platz 1, Bremerhaven-Mitte

**Prof. Dr. Manfred Jakubowski-Tiessen**  
Göttingen

### Die Sturmflut von 1717 und ihre Auswirkungen auf die Bewohner der Weser- und Elbmarschen

zweite Premiere dieser Spielzeit  
bei der Niederdeutschen Bühne  
„Waterkant“.

Gespielt wird unter der Regie von Rudi Plent die Komödie „Pension Sünnschien“ von Karl Wittlinger. In den einzelnen Rollen treten auf Henni Brauchle, Udo Bruns, Rosi Nutzhorn, Ursel Peper, Christa Saß, Gerhard Stransky und Günther Thomas. Souffleuse ist Adi Behlen, Inspizient Hans Behlen. Das Bühnenbild entwarf Georg Suhr, und Ursel Strauch ist wie immer für die Kostüme zuständig.

## Bücherschau

### Lebensbild des Dichters und Pfarrers Arno Pötzsch

In der Cuxhavener Stadtbibliothek wurde unlängst das neue Buch der Cuxhavener Autorin Sonja Matthes über den Pfarrer und Dichter Arno Pötzsch vorgestellt, der am 23. November dieses Jahres 100 Jahre alt geworden wäre. Pötzsch, der bereits kurz vor dem Zweiten Weltkrieg (1938) als Marinepfarrer nach Cuxhaven gekommen war und nach dem Kriege bis zu seinem Tode im Jahre 1956 dort seelsorgerisch tätig war, ist als bedeutender Verfasser kirchlicher Lieder für die evangelischen Gesangbücher des deutschsprachigen Raumes und als Dichter christlicher Lyrik bekannt geworden. Mit ihrem Lebensbild des Theologen, Gemeinde- und Marinepfarrers sowie Sozialfürsorgers schließt die Autorin eine weitere Lücke in der Stadtgeschichte Cuxhavens.

Peter Bussler  
Sonja Matthes: In Gottes Hand.  
Arno Pötzsch. Ein Lebensbild. Hannover: Lutherisches Verlagshaus 2000. Broschur, 166 S., 19,80 DM

### Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH  
Hafenstr. 140, 27576 Bremerhaven  
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)  
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.  
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als  
Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.  
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,-  
per Post bezogen werden. Redaktionsausschuss: Bernd  
Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz  
Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge  
richten Sie bitte an:  
Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,  
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87

# Niederdeutsches Heimatblatt – Inhaltsverzeichnis 2000

### Autoren

|                                      |                    |
|--------------------------------------|--------------------|
| Ahrens, Karl-Otto, Bederkesa         | 610                |
| Albers, Ewald, Zeven                 | 601                |
| Arriens, Ute, Bremerhaven            | 610                |
| Bastian, Günter, Bremerhaven         | 602                |
| Behne, Dr. Axel, Otterndorf          | 611                |
| Beplate, Ernst, Bederkesa            | 610                |
| Bickelmann, Dr. Hartmut, Bremerhaven | 601, 605, 608      |
| Bussler, Peter, Cuxhaven             | 602                |
| Carstens, Karl-Heinz, Langen         | 604, 606, 608, 609 |
| Dirksen, Jens, Wremen                | 607                |
| Figger, Michael, Bremerhaven         | 602                |
| Gerken, Hinrich, Harsefeld           | 612                |
| Göhler, Johannes, Ringstedt          | 608, 612           |
| Hoffmann, Günter, Otterndorf         | 604                |
| Kelm, Rüdiger, Friedrichstadt        | 607                |
| Körtge, Herbert, Bremerhaven         | 609                |
| Krüger, Heinz, Bremerhaven           | 603, 607, 611      |
| Ostersehle, Dr. Christian, Bremen    | 606                |
| Randow, Olof v.                      | 606                |
| Rößler, Dr. Horst, Bremen            | 601, 603, 605      |
| Tiedemann, Gisela, Wingst            | 602, 603, 609      |
| Völker, Heiko, Otterndorf            | 605                |
| Wolff, Sonja, Cuxhaven               | 604                |
| Würdemann, Fred, Bederkesa           | 605                |

### Bremerhaven

|                                                                       |     |
|-----------------------------------------------------------------------|-----|
| Ein Denkmal der Industriekultur (Dr. Hartmut Bickelmann)              | 601 |
| Auswanderung über Bremen und Bremerhaven (Dr. Horst Rößler)           | 601 |
| W. A. Ziegfeld – die erste Bank in Bremerhaven? (Michael Figger)      | 601 |
| Die meisten kamen mit dem Dampfwagen (Dr. Horst Rößler)               | 603 |
| Eine bronzene Stierfigur aus der Weser bei Bremerhaven (Rüdiger Kelm) | 607 |
| Fisch, Kohl, Gemüse und Obst aus der Region (Dr. Hartmut Bickelmann)  | 608 |
| Neue Straßennamen in der Seestadt Bremerhaven (Herbert Körtge)        | 609 |
| 80 Jahre „Niederdeutsche Bühne Waterkant“ (Ute Arriens)               | 610 |

### Kreis Cuxhaven

|                                                                         |     |
|-------------------------------------------------------------------------|-----|
| Stotels Kirche ist der Heiligen Margaretha geweiht (Heinz Krüger)       | 603 |
| Prämien von der Voß-Stiftung an Otterndorfer Schüler (Gisela Tiedemann) | 603 |
| Otterndorf in neuen Ansichten (Günter Hoffmann)                         | 604 |
| 1848 – Wie liberal waren die Händler? (Heiko Völker)                    | 605 |
| Rund um das Kranichhaus (Karl-Heinz Carstens)                           | 606 |
| Die Kirche St. Marien zu Büttel (Heinz Krüger)                          | 607 |
| Fisch, Kohl, Gemüse und Obst aus der Region (Dr. Hartmut Bickelmann)    | 608 |
| Basaltplaster mit „Flammenwerfer“ aufgeraut<br>(Karl-Heinz Carstens)    | 608 |
| Verstärkter Wegebau ab 1956 (Karl-Heinz Carstens)                       | 608 |
| Hochgerichte in und um Otterndorf (Gisela Tiedemann)                    | 609 |
| 8000 Landsknechte gegen Land Wursten (Karl-Otto Ahrens)                 | 610 |
| 200 Taler „für Waaren“ (Ernst Beplate)                                  | 610 |
| Ein grausiges Ringen mit den Fluten (J. Göhler)                         | 612 |

### Auswanderung

|                                                             |     |
|-------------------------------------------------------------|-----|
| Auswanderung über Bremen und Bremerhaven (Dr. Horst Rößler) | 601 |
| Ganz Deutschland ist auf dem Wasser (Ewald Albers)          | 601 |
| Die meisten kamen mit dem Dampfwagen (Dr. Horst Rößler)     | 603 |
| Wir hatten einen Raum zwischen Verdeck (Dr. Horst Rößler)   | 605 |

### Firmen- und Wirtschaftsgeschichte

|                                                                  |     |
|------------------------------------------------------------------|-----|
| Ein Denkmal der Industriekultur (Dr. Hartmut Bickelmann)         | 601 |
| W. A. Ziegfeld – die erste Bank in Bremerhaven? (Michael Figger) | 601 |

### Schiffahrt und Häfen

|                                                                      |     |
|----------------------------------------------------------------------|-----|
| Wir hatten einen Raum zwischen Verdeck (Dr. Horst Rößler)            | 605 |
| Schwarzer Tag für den Norddeutschen Lloyd (Dr. Christian Ostersehle) | 606 |

### Volkswunde

|                                                                      |     |
|----------------------------------------------------------------------|-----|
| Kein Denkmalschutz fürs Paddemang (Gisela Tiedemann)                 | 602 |
| Erfassen – Erforschen – Erhalten (Günter Bastian)                    | 602 |
| Fisch, Kohl, Gemüse und Obst aus der Region (Dr. Hartmut Bickelmann) | 608 |
| Hochgerichte in und um Otterndorf (Gisela Tiedemann)                 | 609 |

### Die Kirchen des Altkreises Geestemünde

|                                                                   |     |
|-------------------------------------------------------------------|-----|
| Stotels Kirche ist der Heiligen Margaretha geweiht (Heinz Krüger) | 603 |
| Die Kirche St. Marien zu Büttel (Heinz Krüger)                    | 607 |
| Die St.-Nikolai-Kirche Uthlede (Heinz Krüger)                     | 611 |

### Im Zeitlauf der Geschichte

|                                                            |     |
|------------------------------------------------------------|-----|
| Die Nordersteinstraße in Cuxhaven (Peter Bussler)          | 602 |
| Idylle ist verschwunden (Karl-Heinz Carstens)              | 604 |
| Vom Geschäftshaus zur Gastwirtschaft (Karl-Heinz Carstens) | 606 |

### Geburtstage, Ehrungen, Nachrufe

|                                                                            |     |
|----------------------------------------------------------------------------|-----|
| Festigte Heimatbund in Cuxhaven – Hans Hinrichs (Sonja Wolff)              | 604 |
| „Dieses schöne Stück Natur“ – Hermann Rauhe 100 Jahre (Jens Dirksen)       | 607 |
| Ragte besonders hervor: Wilhelm Scharrelmann (Karl-Heinz Carstens)         | 609 |
| Hans H. Meyer: Een Minsch, an den ik geern trüchdenken do (Hinrich Gerken) | 612 |

### Bücher

|                                                                                |     |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Zwei neue Bücher aus dem Schrieverkring (Fred Würdemann)                       | 605 |
| Neue Ausgabe des „Jahrbuchs der Männer vom Morgenstern“<br>(Dr. H. Bickelmann) | 605 |
| Pflichtexemplare für die Deutsche Bibliothek (Olof v. Randow)                  | 606 |
| „Hermann Allmers. Werke in Auswahl“ (Dr. Axel Behne)                           | 611 |

### Verschiedenes

|                                                            |     |
|------------------------------------------------------------|-----|
| Ritter und Knappen im Erzstift Bremen (Johannes Göhler)    | 608 |
| Als Sachsen und Friesen Christen wurden (Johannes Göhler)  | 608 |
| Die Himmelskönigin und der Marschdichter (Johannes Göhler) | 612 |